

"Gespräch mit einem Gast" bei Offline, Zentrum für Meditation und Seelsorge

Anne Lauer spricht mit Prof. em. Helen Schüngel-Straumann

Zum Thema: "Am 7. Tag ruhte Gott - über das Geschenk des "Sabbat"

Das für Dienstag, den 2. Februar 2021 geplante "Gespräch mit einem Gast" in der Titus Kirche kann aufgrund der aktuellen Coronaschutzmassnahmen nicht live stattfinden. Wir stellen es als gedruckte Version zum Nachlesen auf unsere Homepage.

Anne Lauer: Liebe Helen, aufgrund der aktuellen Coronaschutzmassnahmen führen wir unser Gespräch nicht live in der Titus Kirche, sondern drucken es hier zum Nachlesen ab.

Vielen Dank, dass Du Dich dazu bereit erklärt hast.

In diesem Jahr lautet das Jahresthema von OFFLine: "Gott bin ich und kein Mann", nach dem Buchtitel eines der ersten und wichtigsten Bücher von Dir als feministische Theologin. Bei OFFLine sollen in unseren "Gesprächen mit einem Gast" in diesem Jahr Genderfragen im Mittelpunkt stehen, Fragen der Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern.

Aus Deinem Blick als Alttestamentlerin schreibst Du dazu im Vorwort Deines gleichnamigen Buches aus dem Jahr 1996: "Feministische Theologie beschäftigt sich nicht nur mit sog. Frauenfragen, sondern mit allen zentralen Fragen der Theologie. Bisher haben ausschliesslich Männer ihre Sicht über den Sinn des Lebens und Gott als die einzig gültige hingestellt. Es wird von vielen Frauen heute nicht mehr als selbstverständlich hingenommen, dass Männer *allein* Gott, die Welt und sogar das Wesen der Frau definieren. Es ist an der Zeit, dass der neue Blickwinkel von Frauen besser zum Zuge kommt." Weiter schreibst Du: "Wie wir von Gott reden, vor allem wie wir Gott anreden, in Gebet und Lied anrufen, ist sicher keine zweitrangige Frage. Wenn wir von Gott nur noch als Vater reden, geraten andere Aspekte aus dem Blick. Dagegen ist das Gottesbild, vor allem das Erste Testament, sehr viel reichhaltiger, farbiger als gemeinhin bekannt, was seine Gottesbilder und Symbole betrifft; diese sind durchaus nicht immer männlich, sondern häufig weiblich oder mütterlich."

Und so ist es schön, dass Du als Alttestamentlerin und feministische Theologin den Anfang machst in unserer Gesprächsreihe zu Genderfragen in diesem Jahr. Wir haben uns heute das Thema "Am 7. Tag ruhte Gott - über das Geschenk des "Sabbat" ausgesucht. Für Offline, das ökumenische Zentrum für Meditation und Seelsorge, spielt die Stille eine grosse Rolle. Dem Wert der Stille und was Stille mit der Sabbatruhe zu tun hat, dem Geschenk, das Gott den Menschen macht, dem wollen wir in unserem heutigen Gespräch nachgehen.

Helen Schüngel-Straumann:

Der Schöpfungsbericht in Gen 1 ist das erste Kapitel der Hebräischen Bibel, da wird gesagt, dass Gott die Schöpfung in 6 Tagen geschaffen hat und am 7. Tag ruhte. Hier muss man etwas weiter ausholen. Zumeist liest oder hört man ja die übersetzten, oft auch verkürzten Texte. Ich will darum diesen Satz, der am Schluss des Schaffens Gottes in Gen 2,1-3 steht, einmal wörtlich zitieren:

Und Gott vollendete am 7. Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am 7. Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte, Und Gott segnete den 7. Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott von all seinem Werk, das er durch sein Tun geschaffen hatte. (Gen 2,2-3)

Wenn wir vom Ruhetag sprechen oder von Ruhe, dann verstehe wir dies meist als Ausruhen, bzw. Nichts-Tun. Lesen wir aber den Text genau, da ruht Gott sich nicht aus, sondern er „vollendet“, was er vorher gemacht hat. Er schaut noch einmal sein ganzes Werk von 6 Tagen an, und zieht, wenn man so sagen kann, so etwas wie eine Bilanz und schaut, ob alles stimmt. Und dann segnet er sein ganzes Werk.

Anne Lauer: Der Unterschied zwischen Ruhe und Stille, zwischen Passivität und Aktivität, kannst Du das aus Deiner Sicht noch etwas genauer ausführen?

Helen Schüngel-Straumann:

Für mich ist Stille etwas eher Passives. Wenn ich nicht gestört werden will, wenn ich mich zurückziehe und keinen Lärm hören will, sondern z.B. mich konzentriere oder meditieren will. Ich bin keine Philosophin, aber ich sehe dagegen in der Ruhe etwas sehr Aktives. Der Sabbat, der Ruhetag, ist nicht ein Tag, wo man die Füße hochlegt und nichts tun darf, sondern es sollte ein Tag sein, an dem man das überschauen kann, was die Woche vorher gebracht hat, wo man nochmals durchgeht und sich Gedanken macht über Gott und die Welt, wo man nicht mehr hetzen muss wie manchmal bei der Alltagsarbeit, sondern zu sich selbst kommen darf. Der Sabbat ist der Tag, wo man zu seinem **Eigentlichen** kommen kann und soll.

Der Tag ist auch „geheiligt“, d.h. es bietet sich auch die Gelegenheit von Gottesdiensten, wie es im Judentum und später am Sonntag im Christentum auch geboten wurde, aber das ist nicht das wichtigste. Das andere, das Nachdenken und Überdenken, auch über sein Leben, steht meiner Meinung nach im Vordergrund.

Anne Lauer: Was Du unter Ruhe verstehst, würde ich als "Stille" bezeichnen. Im "Gebet der liebenden Aufmerksamkeit" nach Ignatius von Loyola geht es darum einen Blick zurück auf den vergangenen Tag zu tun.

Für mich liegt in der Stille etwas sehr Aktives. Stille ist für mich nicht etwas Passives, im Gegenteil. Von aussen betrachtet, mag es so aussehen, doch die Stille, die wir bei OFFLine praktizieren, ist gerade nichts Passives. In der Stille oder durch die Stille bewegt sich viel. Die Stille ist ein sehr lebendiges Geschehen. Da passiert viel im Innen und aus der Stille heraus können wir neu

in die Aktion finden (Kontemplation in Aktion). Durch die Stille stärken wir unsere inneren Kräfte, finden wir die Kraft, mit der wir uns in der Welt engagieren können. Aus der Stille heraus wachsen Menschen neue Kräfte zu, die sie mit bauen lassen an der "neuen Welt Gottes."

Beim Sabbat schwingt nun neben dem Unterschied zwischen Ruhe und Stille noch etwas anderes mit und das hängt mit der Stellung des Menschen innerhalb der Schöpfung zusammen. Was kannst Du uns dazu aus Deiner Sicht sagen?

Helen Schüngel-Straumann:

Ja, das ist eine sehr wichtige Frage! Fast überall kann man lesen und hören, der Mensch sei der Höhepunkt im 1. Schöpfungsbericht. Nein, das stimmt ganz und gar nicht. Die überheblichen Menschen (Männer) haben das immer gern behauptet. Aber der Mensch wird ja ganz am Ende erschaffen, am 6. Tag, und dazu noch nicht allein, sondern mit den Tieren (den Landtieren und auch den wilden Tieren).

Der ganze, überaus strukturierte Text hat den Sabbat an die Spitze des Schöpfungsaktes gesetzt. Alles ist auf dieses Ziel hin ausgerichtet. Dafür haben die Verfasser die acht Schöpfungswerke in sechs Tage gepresst, um dann den siebten Tag besonders hervorzuheben. Dies ist wissenschaftlich anerkannt, und im Judentum wurde der Text immer so gelesen: Der Sabbat ist der Höhepunkt und das Ziel der ganzen Schöpfung!

Interessant ist noch eine sprachliche Bemerkung zum hebräischen Text: "ruhen" wird mit dem Verb "schabat" ausgedrückt, dieses hebräische Wort kann man sowohl als Substantiv "Sabbat" wie auch als Verb benutzen. Es wird konjugiert, und man müsste wörtlich übersetzen: "Gott schabattete am 7. Tag".

Anne Lauer: Der Sabbat hat ja auch eine Schutzfunktion für das Zusammenleben der Menschen. Hier kommen die 10 Gebote in den Blick. Hinter dem Sabbatgebot steht auch, dass alle Menschen mit gleicher Würde von Gott geschaffen sind. Alle Menschen dürfen die Ruhe am Sabbat in Anspruch nehmen. Das war nicht nur für die damalige Zeit, in der die 10 Gebote entstanden sind, ein ungeheurer Fortschritt. Dafür ist der Zusammenhang zwischen dem Sabbat im Schöpfungsbericht und den 10 Geboten wichtig.

Helen Schüngel-Straumann:

Dass der 1. Schöpfungsbericht mit den 10 Geboten eng zusammenhängt, ist nichts Neues. Ja, das ist ganz und gar nicht unbedeutend, sondern sogar eminent wichtig. Dazu muss ich etwas weiter ausholen und etwas über die zeitliche Ansetzung der beiden Texte sagen.

Es gibt einen klaren Konsens in der wissenschaftlichen Bibelforschung, dass der 1. Schöpfungsbericht im Babylonischen Exil entstanden ist, d.h. im 6.

Jahrhundert v. Chr. Die Babylonier haben 587 v.Chr. Jerusalem erobert und zerstört und die Bewohner, d.h. die Oberschicht, nach Babylon ins Exil geführt. Dort blieben sie rund 50 Jahre "an den Wassern von Babylon und weinten". Sie hatten dort das Glück, sich nicht in alle Himmelsrichtungen zu zerstreuen, sondern sie durften sich am Strom niederlassen und ein relativ eigenständiges Leben führen. Sie hatten ins Exil das mitgenommen, was schon an Schriftlichem vorhanden war, und hier entstand eigentlich das, was dann später das Alte Testament genannt wird. Die Oberschicht bestand aus vielen Gelehrten und Priestern, deshalb werden diese Texte auch "Priesterschrift" (P) genannt. So ist auch zu erklären, dass der gar nicht so alte Text an den Anfang der Bibel kam. An verschiedenen Einzelheiten der Sprache kann man auch erkennen, dass er in Babylon geschrieben wurde.

Beim Zusammenhang der 10 Gebote mit dem Schöpfungsbericht muss man daher zuerst ganz klar feststellen, **dass der Ruhetag viel älter ist als der 1. Schöpfungsbericht**. Schon der Prophet Amos im 8. Jh. v.Chr. hat sich schwer darüber beklagt, dass es Leute gibt, die auch noch am Sabbat verkaufen und Geschäfte machen wollen! (Vgl. Amos 8)

Der Sabbat war schon in Mesopotamien - im Zweistromland - bekannt. Er hatte immer mit dem Mond zu tun. Vollmond und Neumond wurden auch in Israel gefeiert. 4 x 7 Tage dauerte es vom Neumond bis zum Vollmond, 28 Tage. Die Zahl 7 war immer die heiligste Zahl (Wenn 7 x 7 Jahre = 49 vorbei sind, gibt es in Israel ein Jubeljahr, in dem alle Schulden getilgt werden). Ist es Zufall, dass 28 Tage auch der Menstruations-Rhythmus der Frau sind? Für alle Zeiten war dieser 7er-Rhythmus äußerst wichtig.

Bevor ich etwas über die weitere Entwicklung des Sabbats im Judentum sage, möchte ich den ganzen Text des Sabbatgebots in möglichst wörtlicher Übersetzung anfügen. Es ist nämlich so, dass die meisten die 10 Gebote nur in ihrer verkürzten Fassung kennen - wenn überhaupt -, wie man sie in der Schule gelernt hat und wie sie im Katechismus stehen. Gerade das Sabbatgebot ist aber der längste Text im Dekalog. Dieser kommt in der Torah zweimal vor (Ex 20 und Dtn 5), die Unterschiede sind jedoch gering. Ich zitiere hier den Text von Ex 20:

*Denke an den Sabbattag, ihn zu heiligen!
Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun;
aber der siebte Tag ist Sabbat für JHWH, deinen Gott.
Du sollst keinerlei Werk tun,
du und dein Sohn und deine Tochter
und dein Sklave und deine Sklavin
und dein Ochs und dein Esel und all dein Vieh
und der Fremdling, der in deinen Toren ist.*

Damit ist aber nicht alles gesagt, der Text hat auch noch eine Begründung:

....denn sechs Tage hat JHWH gemacht den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag. Darum hat JHWH den Sabbattag gesegnet und ihn geheiligt.

Für mich ist dies fast der schönste Text im Dekalog. Was ist das für ein Inhalt, den wir auch heute noch nicht eingeholt haben? **Alle Menschen, sogar die Sklaven und Sklavinnen** - man bedenke, wie sie in der griechischen und römischen Zeit behandelt wurden - sollen am Sabbat ruhen, dürfen nicht arbeiten, ja sogar auch das Vieh. Und **der "Fremdling"** durfte auch mitfeiern, davon sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Am Sabbat sind alle Menschen gleich!

Anne Lauer: Ja, diese Bedeutung des Sabbats hat etwas sehr Befreiendes, ist eine frohe Botschaft für alle, die keine Rechte haben und sollte uns anspornen, dass wir mit all unserem Tun und Denken, für die Rechte der Rechtlosen eintreten, wie wir das aus den Evangelien erfahren, wenn wir lesen wie Jesus den Rechtlosen seiner Zeit begegnet ist.

Ist diese Entwicklung hin zu mehr Gerechtigkeit und Freiheit für alle Menschen auch im Judentum weitergegangen?

Die weitere Entwicklung im Judentum ist leider diesen Ansprüchen nicht (immer) gerecht geworden. Es wurden immer mehr Verbote und Gesetze gemacht, was man alles am Sabbat nicht tun durfte: nicht arbeiten, nichts tragen, kein Feuer anzünden, nicht mehr als hundert Schritte machen usw. Die Gesetze über den Sabbat wurden immer mehr, viele Dutzend, z.B. auch die Frage, ob man einen Ochs oder Esel, der in eine Grube gefallen war, am Sabbat herausziehen dürfe. In der Zeit Jesu war es so weit, dass das Sabbatgebot eine schwere Last für alle Juden wurde, auf Schritt und Tritt musste man aufpassen, dass man nichts falsch machte, es wurde eine schwere Last und nicht mehr ein großzügiges Geschenk Gottes.

Anne Lauer: Entwicklungen, dass religiöse Gesetze und Weisungen für ein gelingendes Leben zur Last werden, gibt es in vielen Religionen und Gesellschaften. Da bedarf es immer wieder einer Korrektur.

Helen Schüngel-Straumann:

Jesus hat diese Auslegungen des Sabbatgebotes stark kritisiert. Einmal hatte er einen Menschen am Sabbat geheilt, und er wurde von den Pharisäern dafür angegriffen, nicht zum ersten Mal. Jesus hat dann einen Satz gesagt, der heute noch zu beherzigen sein sollte: *"Der Sabbat ist für den Menschen da, und nicht*

der Mensch für den Sabbat." (Mk 2,27). Damit hat er die Auslegung vom Kopf wieder auf die Füße gestellt!

Alle Gebote sind dazu da, dass die Menschen ein gutes Leben haben können. Wer nicht lügt und betrügt oder mordet, seine Eltern ehrt und ein gutes Familienleben führt, kann ein Leben haben, wie es dem Propheten Micha vorschwebte: dass *"jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen kann in Frieden."* (Micha 4,4)

Anne Lauer: So gesehen, ist der Sabbat tatsächlich ein grosses Geschenk an die Menschheit, bis heute.

Helen Schüngel-Straumann:

Der Umgang mit dem Sabbat, dem wöchentlichen Ruhetag, ist ein krasses Beispiel, wie man schon in früheren Zeiten etwas enorm Gutes für den Menschen durch eine falsche Auslegung in etwas Schädliches verwandeln kann. Jesus hat das scharf kritisiert, was auch ein Grund für die Verfolgung durch die Behörden in Jerusalem und schließlich für seine Tötung am Kreuz wurde.

Gehen wir jedoch zurück auf die ursprünglichen Intentionen, können wir den Sabbat/Sonntag nicht anders als ein Geschenk an die ganze Menschheit ansehen. Es ist nicht alles gleich-gültig, es geht nicht einfach immer weiter, sondern die Zeit hat eine Einteilung. Der 7-tägige Rhythmus ist offenbar auch biologisch heilsam. Am Sabbat fallen alle Unterschiede weg, alle Menschen sind gleich. Besonders ist noch zu erwähnen, dass das Gebot im Dekalog gerade **die Schwächeren besonders schützt**, die Sklaven und Sklavinnen, und sogar die Tiere! Der Sonntag/Sabbat soll Grenzen setzen für die Verfügbarkeit über Schwächere (bedenkt man, wie lange es allein in Europa gedauert hat, bis man die Sklaverei abgeschafft hatte, ist dies geradezu visionär!)

Aber die Verhältnisse sind nicht so. Das Wochenende wird heute zumeist nicht mehr dazu benutzt, wofür es im Dekalog vorgesehen war, sondern ist durch Hektik und Freizeitstress gekennzeichnet, die häufig anstrengender sind als die Arbeit in der Woche selbst. "Wir amüsieren uns zu Tode" ist schon einmal gesagt worden. Offensichtlich fällt der Mensch gern von einem Extrem ins andere. Am Montag sollte er erholt in die neue Woche gehen, aber oft ist es so, dass er am Montag müde ist und sich erst vom anstrengenden Wochenende erholen muss. (Ich kannte Menschen, die kein Auto kaufen wollten, das am Montag fertig gestellt wurde, weil sie den Verdacht hatten, es sei an der Arbeit geschlampt worden.)

Anne Lauer: Liebe Helen, das, was Du zum Sabbat ausgeführt hast, bestärkt mich in der Meinung, dass die "Stille" und Sabbatruhe vieles gemeinsam haben.

Zur Stille, zu der wir die Menschen einladen, sind alle willkommen, egal wo sie herkommen, gleich welchen Geschlechts, gleich welcher Nationalität, gleich welcher Konfession oder Religion sie angehören.

Die Stille, so wie wir sie aus ignatianischer und kontemplativer Tradition praktizieren, rückt den Menschen in den Mittelpunkt, hilft Menschen sich als von Gott Geliebte zu sehen, will Menschen dazu bewegen, ihr Tun zu überdenken, um neu aus der Kraft zu leben, die Gott in sie hineingelegt hat: als von Gott "geliebte und geschätzte" Frauen und Männern, um sich einzusetzen für Gerechtigkeit, ein gutes Leben für alle und für die Bewahrung der Schöpfung.

Zum Schluss noch eine letzte Farge, die wir all unseren Gästen stellen:

Was wünschst Du Dir für die kommende Zeit und auch uns bei OFFLINE für die Zukunft?

Helen Schüngel-Straumann:

Was soll ich mir wünschen? Es wäre schön, wenn man sich wieder mehr auf den so sinnvollen Gehalt des Sonntags besinnen würde. Da inzwischen die Mehrzahl der Menschen nicht mehr jeden Sonntag in einen Gottesdienst geht, verlieren die christlichen Werte immer mehr an Zuspruch.

Bei den großen Entbehrungen und Einschränkungen im letzten Jahr durch das Corona-virus ist mir aber auch aufgefallen, dass manche Menschen wieder nachgedacht haben über den Sinn des Lebens und auch über die Grenzen von Leben und Tod. So viele haben Angehörige verloren oder haben auch Angst um sich selbst, so dass vielleicht doch ein Umdenken im Gange ist. Ich habe mich gefreut, dass die Hilfsbereitschaft gerade von jungen Leuten sehr groß war.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass "Unglücksfälle und Verbrechen" interessanter sind als die gewöhnlichen Dinge und Hilfen im Alltag, Aber ich glaube fest daran, dass die Nachdenklichen, die oft "Stillen im Lande", die auch für andere da sind, immer noch die Mehrheit ausmachen.

Es würde mich sehr freuen, wenn in den Zeiten der Stille und Besinnung, die Bibel des Alten Testamentes mehr zum Zuge käme. Die Vernachlässigung des Alten Testamentes, gerade auch in der Liturgie ist für mich ein schlimmes Zeichen in der Kirche. Dabei gäbe es gerade für Meditation und Besinnung so vorzügliche Texte. Welch ein Reichtum sind doch die 150 Psalmen, die ausserhalb von Orden kaum benutzt werden. Sie sind für alle möglichen Lebenslagen sehr hilfreich. Der Mensch hat sich nämlich in den über 2000 nur unwesentlich verändert.

Anne Lauer: Liebe Helen, vielen Dank für das Gespräch.